

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch ***Nur nicht mit den Wölfen heulen*** von Wolfgang Balke entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Wolfgang Balke
Nur nicht mit den Wölfen heulen
Eine Jugend in Neuruppin 1945 - 1953
136 Seiten mit Abbildungen. Broschur.
Sammlung der Zeitzeugen Band 13
Zeitgut Verlag, Berlin. www.zeitgut.com
ISBN 978-3-933336-49-1, Euro 9,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin
Tel: 030 - 70 20 93 14
E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Klausenpaß 14, 12107 Berlin



www.zeitgut.com

Bildungsstreben (5.638 Zeichen)

Es ist kaum etwas im Leben so schlecht, daß es nicht doch noch zu irgend etwas gut ist. So war es denn auch mit einem Problem, für das meine Mutter sich sehr schämte: Waltraud hatte sich Läuse eingefangen. Läuse! Das entsprach nach damaliger Ansicht dem untersten sozialen Niveau. So weit war es nun offensichtlich mit uns gekommen! In dieser verzweifelten und unangenehmen Lage lernten wir die Familie Blöck/Danz kennen, was sich schließlich für uns alle als wahres Glück erwies und woraus sich eine langjährige Freundschaft entwickelte.

Frau Blöck, eine kleine, gebeugte Mittsechzigerin und Witwe eines Chefarztes des Neuruppiner Kreiskrankenhauses, und ihre Tochter Irmgard Danz, die die Mutter der etwa fünf- und siebenjährigen Kinder Marlies und Klaus war, wohnten in einem großen Haus in der Nähe des Paulinenauer Bahnhofs, am Bölkeanger. Sie waren großzügige Menschen von zupackendem Optimismus und umwerfender Natürlichkeit. Als meine Mutter ihnen von den Läusen ihrer Tochter erzählte, erklärten sie lachend, daß sie dieses Problem gerade in der eigenen Familie erfolgreich bekämpft hätten. Sie kannten folglich die Mittel und Wege zur Ungezieferbekämpfung und besaßen sogar ein so nützliches Instrument wie einen Läusekamm.

Waltrauds Haare wurden mit einer Tinktur gewaschen, und sie mußte einige Tage mit einem Handtuchturban in der Wohnung bleiben. Von da an waren die Läuse verschwunden. Während sich meine Mutter mit der gleichaltrigen Irmchen Danz anfreundete, tat ich mich mit dem zwei Jahre jüngeren Klaus zusammen. Unser Jagdrevier umfaßte den weiteren Bereich um den Bahnhof und die Friedrich-Franz-Kaserne, im Sommer natürlich auch die nähergelegenen Stellen des Seeufers. Die langen, kalten Wintertage verbrachten wir häufig im Haus der Blöcks, das wegen seiner Größe und dem im Laufe von Jahrzehnten angesammelten Gerümpel ein Paradies für Entdeckungsexpeditionen war.

Die größten Schätze fanden wir auf einer Hochplattform unmittelbar unter dem Dachfirst auf dem Boden, nämlich einen Schuhkarton mit mehreren tausend Reichsmark und einen großen Stapel medizinischer Fachbücher von Großvater Blöck. Das Geld legten wir vorläufig Seite, denn die Bücher versprachen interessante Unterhaltung. Bevor wir uns jedoch an die Lektüre machten, sortierten wir nach unseren Kriterien aus: Bücher mit vielen Bildern, und besonders die Werke der Gynäkologie und der Chirurgie, wurden zur Bearbeitung in Betracht gezogen; weitgehend in schlichtem Text verfaßte Bücher beförderten wir wieder in die dunkelste Bodenecke, aus der wir sie hervorgeholt hatten.

Obwohl wir durch genaues Bilderstudium und angestregtes Lesen durchaus einige neue Erkenntnisse gewannen, war diese Art des Medizinstudiums für uns auf Dauer aber doch langweilig. Als der Ältere war ich mit meinen knapp zehn Jahren zwar der Lesemeister, jedoch blieb uns viel vom Sinn der Texte und der Bilder verborgen. Außerdem erfuhren wir so gut wie nichts über die Hintergründe des Begriffes »Liebe«, der uns immer öfter begegnete und der uns neugierig gemacht hatte. Als wir resigniert die Medizinfolianten zugeschlagen hatten, kam uns jedoch bei unserem Ringen um Erkenntnis der Zufall zu Hilfe – dachten wir.

Das Stadttheater hatte gerade wieder neu eröffnet und zeigte als eines der ersten Stücke Friedrich Schillers »Kabale und Liebe«. »Liebe« war genau das, was uns interessierte. »Kabale« kannten wir nicht, aber das wollten wir in Kauf nehmen. Wir studierten also sorgfältig den Spielplan, erkundigten uns nach dem Eintrittspreis und stellten fest: Alles machbar! Die Nachmittagsvorstellung konnten wir besuchen, ohne daß unsere Abwesenheit zu Hause auffiel. Der Eintrittspreis in Form von einem Brikkett und zwei großen Stücken Holz pro Person war aufgrund unserer Reserven im Holzstall am Bahnsteig kein Problem, und das läppische Geld, das dann noch verlangt wurde, konnten wir aus dem Schuhkarton bei Blöcks zahlen. Unser Entschluß stand fest: Wir gehen ins Theater!

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Klausenpaß 14, 12107 Berlin



www.zeitgut.com

Der Kauf der Karten gestaltete sich problemlos, und das wohl nicht nur, weil wir uns die erste Reihe auf dem Balkon gönnten, denn wir wollten ja schließlich nichts versäumen und alles genau sehen. Wir hatten die größten Holzstücke aus dem Schuppen gesucht und auch noch ein Brikett als Zugabe gespendet, was sich damals nicht viele Leute leisten konnten. Wir wurden also mit Respekt empfangen und zu unseren Plätzen gewiesen, und dann fing das Drama auch schon an.

Die Schauspieler auf der Bühne waren furchtbar altmodisch gekleidet, und was sie redeten, war unverständlich und brachte uns die Liebe nicht näher. Wir setzten unsere Hoffnung auf den zweiten Akt – und wurden wieder enttäuscht. Als wir schon aufgeben und das Theater verlassen wollten, dachten wir an unsere schönen Kohlen und das Holz, das wir investiert hatten. Also beschlossen wir, doch zu bleiben und die Bemühungen der Darsteller für die Weiterbildung unserer eigenen Schauspielkünste zu nutzen. Schnell hatten Klaus und ich die Rollen unter uns verteilt, und wir spielten nach bestem Vermögen alle Vorgänge auf der Bühne nach. Das machte wirklich Spaß, und der Theaterbesuch begann sich tatsächlich noch für uns zu lohnen. Die anderen Besucher der Vorstellung schienen unsere Bemühungen allerdings gar nicht zu schätzen und fingen mehr oder weniger unwirsch an, sich zu beschweren. Das störte uns aber wenig. Sie hätten ja mitspielen können! Die Theaterleitung sah das aber anders und zeigte keinerlei Verständnis für den Nachwuchs. Ein Angestellter packte uns am Kragen und warf uns schlicht und einfach hinaus. Den vierten Akt haben wir nicht mehr gesehen. Mit der Liebe war es also wieder nichts geworden!

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Klausenpaß 14, 12107 Berlin



www.zeitgut.com